C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBA Wissenschaft und Forschung

George-Kreis

05-2-383 ***Wissenschaftler im George-Kreis*** : die Welt des Dichters und der Beruf der Wissenschaft / hrsg. von Bernhard Böschenstein … - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2005. - XI, 376 S. : Notenbeisp. ; 24 cm. - ISBN 3-11-018304-8 : EUR 98.00
[8579]

Der vorliegende Sammelband gibt 23 Vorträge wieder, die auf einer Tagung in Bingen (13. - 15. Februar 2004) gehalten wurden. Es ist nicht die erste und auch nicht die letzte[1] Veröffentlichung zu diesem Thema, aber sicherlich eine der gehaltvollsten. Dafür garantiert allein schon der Teilnehmerkreis, unter dem sich hochrangige Spezialisten finden, die gedanklich wie sprachlich das häufig in Sammelbänden anzutreffende Mittelmaß weit überragen. Einzelne Namen herauszugreifen, wäre ungerecht. Dennoch soll den vier Herausgebern, zwei germanistischen Literaturwissenschaftlern, einem Wirtschaftstheoretiker und einem Öffentlichrechtler, das Kompliment gemacht werden, mit ihrem Band, dem zur Krönung nur noch ein Namensindex fehlt, Maßstäbe für zukünftige Memorial-Sammelbände gesetzt zu haben. Der Leser kann diese Aufsatzsammlung jedoch nur mit Gewinn benutzen, wenn er weiß, wer George war und was der George-Kreis bedeutete.[2] Friedrich Gundolf hat dies seinerzeit auf den Punkt gebracht: Es handelt sich um eine „kleine Anzahl Einzelner mit bestimmter Haltung und Gesinnung, vereinigt durch die unwillkürliche Verehrung eines grossen Menschen, und bestrebt der Idee, die er ihnen verkörpert (nicht diktiert), schlicht, sachlich und ernsthaft durch ihr Alltagsleben oder durch ihre öffentliche Leistung zu dienen“.[3] Die Liste der Mitglieder des George-Kreis, die die Zahl Hundert überschreitet, liest sich wie ein Gotha der bedeutendsten deutschen Geister in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts.[4]

---

[1] Fast zeitgleich erschien: ***Geschichtsbilder im George-Kreis*** : Wege zur Wissenschaft / Barbara Schlieben (Hrsg.). - Göttingen : Wallstein, 2004. - An älteren Arbeiten ist zu nennen: ***Die Wirkung Stefan Georges auf die Wissenschaft*** : ein Symposium / hrsg. von Hans Joachim Zimmermann. - Heidelberg : Winter, 1985. - (Supplemente zu den Sitzungsberichten der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse 4, 1984).
[2] Grundlegend: ***Literarische Gruppenbildung*** : am Beispiel des George-Kreises 1890 - 1945 / Rainer Kolk. - Tübingen : Niemeyer, 1998.
[3] ***George*** / Friedrich Gundolf. - Berlin : Bondi, 1920, S. 31.
[4] http://george-kreis.de (17.1.2006).

Stefan George (1868 - 1933) war in erster Linie symbolistischer Lyriker von hohem Rang, dessen Kunstanspruch sich auf das Leben insgesamt richtete, das sich am Postulat der ästhetischen Schönheit orientieren sollte. Er übte eine große Faszination auf seine Umgebung aus und wurde von ganz unterschiedlich begabten Köpfen als Lehrer und Psychagoge anerkannt. Sie umgaben den Meister mit einer sakralen Aura und bildeten eine locker miteinander verbundene Elite, einen „Kreis“, ohne daß sie „ihre Anhängerschaft [...] gleichsam wie ein Banner vor sich hertrugen, sondern nur zu Vertrauten davon sprachen. Wer sich dem Kreis zugehörig fühlte, machte das nicht öffentlich“ (A. H. Borbein, S. 242 - 243). Zwar wurden nicht wenige dieser Schüler anerkannte Wissenschaftler und akademische Lehrer und übten, vor allem Friedrich Gundolf, ihrerseits wieder ein geistiges Führertum aus, doch die George-Freunde „wurden kaum wegen, sondern eher trotz ihrer Nähe zum ‚Kreis’ berufen“, weil man ihnen mit Mißtrauen begegnete und sie als esoterischen Club, als Geheimbund, mißdeutete, der sich im akademischen Bereich als einflußreiche Agentur etabliert hätte (ebd.). Wer eine akademische Karriere machte, dem gelang dies also nicht aufgrund seiner Zugehörigkeit zum George-Kreis, sondern wegen seiner fachspezifischen Leistungen. Kein anderer der vielen in der Zwischenkriegszeit blühenden Bünde hat einen derartigen Einfluß ausgeübt wie der George-Kreis.[5]

George und Fachwissenschaft scheinen zunächst ein Widerspruch. Volker Kruse verdeutlicht am Beispiel der Brüder Max und Alfred Weber die ambivalente Einstellung vieler Nicht-Georgeaner. Während Max Weber Wissenschaft vor allem als zweckrationales Handeln verstand, sah sein Bruder Alfred darin auch eine kreative, ja künstlerische Tätigkeit, und die Topoi der georgeanischen Kulturkritik konnten viele wissenschaftliche Fragestellungen, nicht zuletzt der Soziologie, befruchten. So führten nicht wenige Wissenschaftler des George-Kreises ein „Doppelleben“ (W. Graf Vitzthum, S. 112) bei ihrem Versuch, künstlerische Prägung und strenge Wissenschaft miteinander zu versöhnen. Dennoch gibt es keine Disziplin, in der nicht einer oder gar mehrere namhafte George-Schüler tätig waren. Wenn auch die meisten in den Geisteswissenschaften anzutreffen sind, gab es doch auch Juristen, Ökonomen und Naturwissenschaftler, die von George geprägt wurden. Im vorliegenden Band kommen die folgenden Bereiche zu Wort: die Ökonomie mit Eberhard Gothein, Edgar Salin, Robert Boehringer und Arthur Salz (B. Schefold), die Rechts- und Staatswissenschaften mit Johann Anton, Berthold Schenk Graf von Stauffenberg und Johann Partsch (W. Graf Vitztzum), die Germanistik mit Norbert von Hellingrath (B. Plieger), Max Kommerell (M. Weichelt) und Ernst Bertram (B. Böschenstein), die Anglistik, insbesondere die Shakespeare-Forschung (J. Egyptien), die Romanistik mit Ernst Robert Curtius (J. D. Todd), die Altertumswissenschaft mit Albrecht von Blumenthal, Alexander von Stauffenberg und Woldemar von Uxkull (W. Schuller), die Kunstgeschichte mit Wilhelm Stein (E. Osterkamp), die Ar-

[5] Vgl. ***Kreise - Gruppen - Bünde*** : zur Soziologie moderner Intellektuellenassoziation / Richard Faber ; Christine Holste (Hrsg.). - Würzburg : Königshausen & Neumann, 2000.

chäologie mit Ernst Langlotz, Arnold von Salis, Ernst Buschor und Richard Delbrueck (A. H. Borbein), die Soziologie in ihrer Heidelberger Ausprägung mit den Weber-Brüdern und ihren Schülern Wilhelm Andreae, Edgar Salin, Kurt Singer und Herman Schmalenbach (V. Kruse),[6] die Reformpädagogik mit Hermann Lietz, Gustav Wyneken und Kurt Hahn (C. Groppe), die Geschichtswissenschaft und Mittellateinische Philologie mit Wolfram von den Steinen (W. Chr. Schneider), die Musikwissenschaft mit Karl Wolsfkehl, Erich Kahler, Carl Petersen, Erich Wolff, Gerhard Frommel (W. Osthoff), die Eugenik mit Kurt Hildebrandt; schwer zuordnen lassen sich Walter Benjamin und Theodor W. Adorno (G. Mattenklott). Diese Liste ist mehr als ein *name dropping*, andererseits kann der große Perspektivenreichtum der einzelnen Beiträge in einer Sammelrezension kaum ausgelotet werden. Unter den Namen finden sich anerkannte Denker und Gelehrte, aber auch, wie im Fall der Musik- und Kunstwissenschaft, nicht unumstrittene Dilettanten. Bei Benjamin und Adorno überwiegt bei aller Bewunderung die Kritik an George, so daß man, um das Gesamtgeflecht der Beziehungen, Einflüsse und Distanznahmen zu erfassen, am besten mit den Bourdieuschen Kategorien von einem durch George und seine Schriften geprägten Habitus spricht, der sich in einem bestimmten akademischen Feld auswirkte, wobei darunter auch kritische Auseinandersetzung zu fassen ist.

Die ersten fünf Beiträge des Bandes sind übrigens allgemeiner Art und behandeln das Wechselspiel von Künstlertum und Wissenschaft (B. Schefold), die Position des George-Kreises in den kulturellen Debatten von 1890 bis 1930 (R. Kolk), die ästhetische Unbedingtheit Georges, der dennoch der Wissenschaft ihren Platz neben der Kunst beließ (D. v. Petersdorff), die Beziehungen des Georgekreises zur französischen Philosophie in der Gestalt Henri Bergsons (R. E. Norton) und die Bedeutung der Zeitschrift ***Castrum Peregrini***, die keine Zeitschrift im üblichen Sinn, sondern „eine geistig rege und offene Publikation“ im Stil von ***Corona*** und den ***Eranos-Jahrbüchern*** sein wollte, die vielen Themen und darstellerischen Formen offenstand (R. Ockenden).

Man wünscht dem Band viele neugierige Leser, vor allem jüngere, die hier lernen könnten, was geistige Elite wirklich bedeutet und daß geistige Formung weniger eine Sache materiellen Aufwandes und Einsatzes als intellektueller Offenheit ist, die sich mit Lernwillen und Arbeitsdisziplin paart.

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE
Informationsmittel (***IFB***) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://www.bsz-bw.de/ifb

---

[6] Ich erlaube mir in diesem Zusammenhang einen Hinweis auf eine m.W. bisher noch nicht genutzte Quelle zu George und Gundolf in Heidelberg: ***Zum anderen Ufer*** : vom Marxismus und Atheismus zum Christentum / Gerda Walther. - Remagen : Der Leuchter, Otto Reichl Verlag, 1960, ad Indicem.